

Mühltal will ein Leitbild

Die Gemeinde bewirbt sich um die Aufnahme in das hessische Dorfentwicklungsprogramm / Mit neuen Ideen gegen den „Donut-Effekt“

Von Rebecca Keller

MÜHLTAL. Nahversorgung, Hausärzte, Wohnraum, Verkehr – all das sind Themen, mit denen sich Kommunen auseinandersetzen müssen, um fit für die Zukunft zu sein. Gerade im ländlichen Raum sind hier gute Konzepte notwendig. Die Gemeinde Mühltal hat sich auf den Weg gemacht und bewirbt sich um Aufnahme in das hessische Dorfentwicklungsprogramm. Das hat die Gemeindevertretung jetzt beschlossen. Dabei geht es um die Innenentwicklung der Ortsteile, etwa um dem sogenannten Donut-Effekt, dass die Ortsmitte aussterben, entgegenzuwirken.

Schon im Wahlkampf hatte sich Bürgermeister Willi Muth ein Leitbild für Mühltal auf die Fahnen geschrieben. Im integrierten kommunalen Entwicklungskonzept (Ikek) ist ein Leitbild nun fester Bestandteil und Voraussetzung für Fördermaßnahmen. Die Bewerbung geht zum Landkreis, dieser reicht sie mit einer Stellungnahme beim Fachministerium ein.

Die Entscheidung fällt in Wiesbaden

Nach Auskunft des Fachgebiets Dorf- und Regionalentwicklung des Landkreises Darmstadt-Dieburg wird eine Entscheidung über die Aufnahme durch das Hessische Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz im Juli gefällt. „Wir sehen der Anerkennung positiv entgegen“, sagt Ursula Richter von der Dorf-



Die Gemeinde Mühltal, hier eine Ansicht von Nieder-Ramstadt, will die Weichen für die Zukunft stellen. Archivfoto: Hans-Jürgen Schmitz

und Regionalentwicklung beim Landkreis auf ECHO-Nachfrage, „Mühltal hat sehr gute Chancen.“

Im Vorfeld hatte Hildegard Michelssen, Fachgebietsleiterin Dorf- und Regionalentwicklung, im Umwelt-, Entwicklungs- und Bauausschuss der Gemeinde das Ikek und dessen Neuerungen vorgestellt. Dort ging es auch darum, ob und wie die geplanten Bauvorhaben am Dornberg und am Bahnhof von der Be-

werbung betroffen wären. Diese seien jedoch nicht als zur Innenentwicklung konkurrierend anzusehen. Einem Ergänzungsantrag der SPD, dass die Weiterentwicklung der Baugebiete Dornberg und Bahnhof vom Ikek nicht berührt werde, stimmte die Gemeindevertretung ebenfalls zu.

Wird Mühltal in das Förderprogramm aufgenommen, beginnt zunächst die Konzeptphase von anderthalb Jahren. Hier wird eine Steuerungs-

gruppe eingerichtet, ein Fachbüro beauftragt und mit breiter Bürgerbeteiligung ein Entwicklungskonzept erarbeitet. Die Umsetzungsphase ist auf sechs Jahre festgelegt. Zunächst einmal werde es darum gehen: „Wo stehen wir und wo wollen wir hin?“, wie es Rainer Steuernagel, Vorsitzender der Gemeindevertretung, auf den Punkt bringt. Er hat bereits den Prozess „Agenda 21“ der Gemeinde Mühltal mit einem kommunalen Hand-

lungsprogramm vor zehn Jahren geleitet, auf dem jetzt aufgebaut werden könne.

Ziel der Dorfentwicklung ist es, die Infrastruktur der Dörfer zu stärken. Hier sind Nahversorgung und ärztliche Versorgung wichtige Themen, wie aus dem Antrag des Bürgermeisters hervorgeht. „Mir ist die gemeinsame Weiterentwicklung Mühlhals sehr wichtig“, sagt Willi Muth gegenüber dem ECHO, „dieses Mal sollen auch alle Ortsteile Mühl-

IKEK

► Ikek fördert kommunale Projekte und auch private Baumaßnahmen. Hier hat das Land Hessen die Fördersummen aufgestockt.

► Statt mit 35 000 Euro, können jetzt Umbau und Sanierung von Gebäuden in Ortskernen, die vor 1950 erbaut wurden, mit bis zu 45 000 Euro pro Projekt, also bis 35 Prozent der Nettokosten, gefördert werden.

► Einzelkulturdenkmälern können bis zu 60 000 Euro gewährt werden. Wirtschaftsgebäude wie Stallungen oder Scheunen, die zu Wohnungen mit bis zu drei Einheiten umgebaut werden, können mit bis zu 200 000 Euro bezuschusst werden. (rek)

tals Teil des Programms sein.“ Das interkommunale Dorfentwicklungskonzept der Ortsteile Frankenhausen, Waschenbach und Neutsch kommt in diesem Jahr zum Abschluss.

„In Zusammenarbeit mit Bürgern und Experten werden wir die Weichen stellen und Ziele für eine erfolgreiche Entwicklung unserer Gemeinde erarbeiten“, so Muth. Wichtig werde dabei sein, „die Standortqualität weiter zu erhöhen, die Zeichen des demographischen Wandels und seiner Folgen richtig zu deuten und uns Gedanken zu machen, welche Art von Wohnungsbau wir in unserer Gemeinde brauchen“. Dabei müssten auch gemeinsame Lösungen für die Verkehrsentwicklung gefunden werden.

„Kinder wachsen in zwei Welten auf“

Vortrag „Multimedia – Helden?!?“ beleuchtet Belastung durch Smartphone-Nutzung

Von Tjade Brinkmann

BICKENBACH. Wie beeinflussen Medien wie Fernsehen, Smartphone und Computerspiele Kinder und wie können sie dabei begleitet werden? Mit diesen Fragen beschäftigte sich Referent Peter Holnick in seinem Vortrag „Multimedia – Helden?!?“ im Bürgersaal des Bickenbacher Rathauses. Bei dem von der Hans-Quick-Schule und der Kinder- und Jugendförderung organisierten thematischen Elternabend verdeutlichte Holnick, Geschäftsführer beim Institut für Medienpädagogik und Kommunikation, dass Kinder mittlerweile parallel zur realen in einer virtuellen Welt aufwachsen. Waren diese Ebenen bis vor einiger Zeit noch klar getrennt, seien die Übergänge inzwischen fließend und ein kontrolliertes Ein- und Austreten aus der digitalen Welt häufig nicht mehr möglich.

Laut einer Studie des Deutschen Instituts für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI) sind nahezu 100 Prozent aller zehn- bis 24-Jährigen Besitzer eines Smartphones und dabei ganz selbstverständlich täglich online. Ein Drittel sei süchtig, so der Referent. In der Erziehung und in Familien hingegen spiele Virtuelles bisher häufig nur eine untergeordnete Rolle und werde kaum thematisiert. In Umfragen sagten 90 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen aus, dass sie sich das Smartphone und die digitale Welt selbst erschlossen hätten. Die Vorbilder

der jungen Generation, häufig Influencer und Youtuber, seien vielen Erwachsenen kein Begriff. Dabei sei ein Austausch zwischen Erwachsenen und Kindern notwendig. „Technische Kompetenz ist dabei das allergeringste Problem“, betonte Holnick. Themen wie Werte, Kommunikation und Verhalten müssten vorrangig behandelt werden. Gefahren seien teilweise noch nicht gebannt, egal ob Cybermobbing, Fake News oder Datenschutz.

Ein virtuelles Ich schaffen und immer erreichbar sein

Die Belastung der Kinder steigt durch die zusätzliche Beanspruchung in der virtuellen Welt stark an. Dauerkommunikation mit ständiger Erreichbarkeit sowie die Möglichkeit und gleichzeitig auch der Druck, sich selbst zu inszenieren und ein digitales Ich aufrecht zu erhalten, erzeuge bei Kindern deutlich erhöhten Stress. Gleichzeitig fehle es in der Realität durch Ängste der Eltern ein Ausgleich: „Kinder wachsen abenteuerbefreit auf“, kritisierte Holnick, das Smartphone diene dann der Kompensation.

In der Pflicht stünden dabei Eltern und Schulen: Ein medienkritischer Umgang müsse vermittelt werden, das selbstständige Recherchieren oder Analysieren sowie Grundkenntnisse von Medienrecht. Jedoch sollten dem Kind auch reale Alternativen zur digitalen Beschäftigung geschaffen werden.

Die Kaffeekapsel wird zur Zierde

Beim Frühlingsmarkt in Jugenheim zeigen Kunsthandwerkerinnen ihre ausgefallenen Ideen

Von Claudia Stehle

SEEHEIM-JUGENHEIM. Osterhasen und Oster Eier aus ganz unterschiedlichen Materialien von Holz bis Schokolade gab es selbstverständlich auch auf dem großen Kunsthandwerkermarkt in der Jugenheimer Bürgerhalle. Aber an den 30 Ständen hatten die Besucher auch die Wahl unter anderen außergewöhnlichen Handarbeiten, etwa Broschen aus Kaffeekapseln oder den traditionellen Handkäs' mit Musik als Schmuck für Ohr, Finger oder Hals.

Claudia Nickels und Anna-Maria Berres, die beiden Organisatorinnen des nunmehr 17. Frühlingsmarkts, hatten mit Fingerspitzengefühl die Aussteller aus den vielen Bewerbern ausgewählt. „Wir wollen unseren Besuchern ja eine breite Angebotspalette bieten, damit sie beim Bummel möglichst wenig Wiederholungen finden“, sagen die erfahrenen Organisatorinnen.

Handkäs' und Weißwurst an Halskette oder Ring

Mit die weiteste Anreise hatte dabei Chocolatière Ute Hellmann aus dem badischen Bretten, seit mehr als zehn Jahren mit ihren handwerklich in eigener Fabrikation hergestellten Hasen, Eiern und andern Figuren aus unterschiedlichen Schokoladensorten dabei ist und viele Stammkunden hat. „Ich kaufe hier immer wieder vor allem die Ostereier aus der dunklen Schokolade, die dieser Qualität selten sind“,



Sabrina Donnerstag aus Groß-Rohrheim macht aus gebrauchten Kaffeekapseln ausgefallene Schmuckstücke. Foto: Dirk Zengel

sagt Kundin Elvira Elgert beim Einkauf am reich bestückten Stand im Foyer. Anke Sharpe kommt aus Rüsselsheim und nennt ihren Stand „Arts & Crafts“ mit seltenen und besonders witzigen Angeboten. „Ich habe hier Ringe für Leute mit Humor“, lacht sie und weist auf die ausgefallenen Schmuckstücke mit pastellbunten Törtchen und regionalen Spezialitäten hin. Neben dem Handkäs' mit Musik macht sie auch die bayrische Weißwurst mit Brezen zum

Schmuck für Hand, Hals oder Ohr dabei, aber auch die englische Teekanne. Nützlich und schön sind auch ihre Nadelkissen in alten Mokkatasen.

„Ich kaufe für mein Baby eine tolle Häkelschildkröte zum Rasseln“, verkündet derweil Yvonne Reibold, die sich für ein hübsches Tier in grün-weiß entschieden hat. Die junge Frau ist entzückt von der großen Auswahl an gehäkelten und gestrickten Handarbeiten bei der Jugenheimerin Martina Rogers.

Gebrauchte Kaffeekapseln aus Aluminium verwandelt Sabrina Donnerstag aus Groß-Rohrheim in Kunstwerke. „Die sollen nicht die Umwelt belasten, sondern in etwas Schönes verwandelt werden“, sagt sie. Freunde und Bekannte sammeln für sie die kleinen Döschen. Sabrina Donnerstag säubert und bearbeitet sie dann und stellt daraus jetzt für Ostern bunte Eier als Dekoration her, fertigt aber auch Broschen und Schmuck sowie größere und kleinere Schalen.

LESERBRIEFE

Zum Mountainbike-Parcours in Trautheim:

Enttäuscht

Im Artikel „Forst sperrt Mountainbike-Parcours in Trautheim“ heißt es gleich zu Beginn, die Kinder hätten die Radstrecke selbst gebaut. Das ist nicht richtig. Vielmehr besteht der Trail wohl schon seit rund dreißig Jahren, einige beim Gespräch anwesende Erwachsene konnten berichten, als Kinder schon selbst dort gefahren zu sein. Es ist daher nicht nachvollziehbar, dass die Strecke nun komplett zurückgebaut werden muss. Problematisch ist wohl, dass der Trail von den Kindern nicht unwesentlich ausgebaut und erweitert wurde.

Es stellt sich trotzdem die Frage, warum den Kindern nicht angeboten werden konnte, die Strecke durch gemeinsamen Rückbau auf ein für alle Beteiligten akzeptables Maß zu erhalten. Sinn dieses Treffens war aus Sicht meines Sohnes und sicher auch aus Sicht vieler anderer anwesender Kinder der Austausch mit allen Beteiligten und das gemeinsame Suchen nach Lösungen. Dass Herr Kalinka von vorneherein als einzigen gangbaren Weg den von den Kindern zu organisierenden kompletten Rückbau des Trails aufzeigte, ist wohl nicht nur bei mir auf Unverständnis gestoßen. Die Frage eines Kindes, wo denn bei dieser „Lösung“ der Vorteil für die Kinder sei, blieb von Herrn Kalinka unbeantwortet.

Mein (zehnjähriger) Sohn, der nach dem Treffen tief betrübt und sehr enttäuscht war, hat von diesem Nachmittag mitgenommen, dass es sich – zumindest in diesem Fall – eben nicht lohnt, das Gespräch zu suchen um gemeinsame Lösungen zu erarbeiten. Ich finde das sehr bedauerlich.

Urte Rathgeber
Mühltal

Zum selben Thema:

Realitätsfremd

Wieder einmal sind die Verantwortlichen nicht willens, eine Regelung zu finden, die den Jugendlichen gerecht wird. Natürlich sind das Forstamt und die Gemeinde formal im Recht. Allzu schnell kommt aber wieder das Allzweckargument der „Lebensgefahr“. Die Älteren werden sich vielleicht noch erinnern, dass früher Kinder auf Bäume geklettert sind, die nicht der DIN entsprachen, nicht zertifiziert waren und auch nicht monatlich vom TÜV geprüft wurden. Und ja, ab und an sind auch Kinder vom Bäumen gefallen. Setzt man hier den gleichen Maßstab an, wäre dies heute undenkbar. Auch der Hinweis auf die Möglichkeit einer Vereinsgründung zum Zwecke der Verkehrssicherung ist meiner Ansicht nach realitätsfremd. Welche Eltern wollen so etwas stemmen?

Michael Saffenreuter
Pfungstadt

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Die an dieser Stelle veröffentlichten Leserbriefe stellen stets die Meinung des jeweiligen Einsenders dar. Aufgrund der Fülle an Einsendungen können wir keinesfalls alle Zuschriften veröffentlichen. Die Zuschriften sollten die Länge von 1800 Zeichen nicht überschreiten. Wir behalten uns in jedem Fall das Recht der Kürzung vor. Wichtig ist die vollständige Anschrift des Verfassers.